

Einführung

Eingeläutet durch die politische Wende in den Jahren 1989/90 hat die Volkswirtschaft Polens eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen. Bis weit in die 1980er-Jahre noch als „kranker Mann“ Osteuropas bezeichnet, hat sich Polen sukzessive vom „Pionier der Systemtransformation“ zu einem ebenbürtigen Verhandlungspartner in der europäischen und globalen Gemeinschaft entwickelt. Doch nach der rund zwei Jahrzehnte währenden Phase der wirtschaftlichen Transformation und Konsolidierung wird die Wirtschaft Polens nun durch die globale Finanzkrise auf den Prüfstand gestellt. Die desolate, insbesondere durch einen Mangel an Konsumgütern und eine extrem hohe Inflation gekennzeichnete Ausgangssituation Polens zu Beginn des Umbruchs erforderte ein schnelles wirtschaftspolitisches Handeln, um die Stabilisierung des eingeleiteten Systemwechsels von der Plan- zur Marktwirtschaft zu gewährleisten. Bereits am 1. Januar 1990 wurde mit der Umsetzung des sog. Balcerowicz-Plans {*baltzerowitsch*}, eines radikalen Reformprogramms, begonnen. Obwohl sich die Versorgungslage schon innerhalb kurzer Zeit spürbar verbesserte, hatte die Bevölkerung die Kosten der Reformen – sinkende Einkommen, steigende Preise und vor allem die rasch ansteigende Arbeitslosigkeit – zu tragen.

Trotz der negativen Begleiterscheinungen wurde die Umsetzung des Balcerowicz-Plans konsequent vorangetrieben, um einen marktwirtschaftlichen Ordnungsrahmen zu schaffen. Dieser Konsequenz ist es letztlich zu verdanken, dass die durch die Transformationskosten verursachte Rezession auf einen Zeitraum von nur zwei Jahren (1990 /1991) begrenzt werden konnte und Polen schon 1992 als erstes der mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten ein leichtes Wirtschaftswachstum vorweisen konnte. Bemerkenswert ist dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass Polen – im Gegensatz zu Ostdeutschland – keinen finanzstarken Bruder zur Seite hatte, der die negativen Folgen der Transformation abmilderte und die wirtschaftliche Entwicklung durch kräftige Finanzspritzen vorantrieb.

Förderlich für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wirkte sich der Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahr 2004 aus: In den Jahren 2006 und 2007 erreichte das Wachstum ein Niveau von über 6 %. Zwar sank es im Zuge der weltweiten Finanzkrise wieder, jedoch bei Weitem nicht so drastisch wie bei den meisten EU-Nachbarn Polens. Das anhaltend hohe Konsumniveau, eine vergleichsweise geringe Abhängigkeit von Exporten sowie ein stabiler Zufluss ausländischer Direktinvestitionen (ADI) haben die Volkswirtschaft Polens gegen die Krise gewappnet. Im Gegensatz zu Deutschland importiert Polen mehr Güter, als es exportiert. Im Jahr 2013 wurden Waren im Gesamtwert von 155 Mrd. Euro importiert und 153 Mrd. Euro exportiert. Seit 1990 ist Deutschland der wichtigste Handelspartner Polens.

Das intensive Engagement ausländischer Unternehmen, deren Ziel nach der politisch-ökonomischen Wende der schnellstmögliche Zugang zu einem Marktpotenzial mit über 38 Mio. Einwohnern war, hat den Privatisierungsprozess entscheidend beeinflusst und damit eine wesentliche Grundlage für den Erfolg des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Polen geschaffen. Mittlerweile wurden die Eigentumsverhältnisse in den meisten (86 %) der ehemaligen Staatsbetriebe umstrukturiert. Von allen ostmittel- und südosteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten ist Polen das größte Empfängerland ausländischer Direktinvestitionen. Allein im Jahr 2007 flossen insgesamt knapp 17,2 Mrd. Euro als ADI nach Polen, fast doppelt so viel wie noch zwei Jahre zuvor und zwei Jahre danach. Dabei stammen rund 80 % der ADI aus Ländern der Europäischen Union, allen voran aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Luxemburg und Österreich. Rund ein Drittel dieser Investitionen flossen in das verarbeitende Gewerbe. Der erfolgreichen Einführung der Marktwirtschaft ist es letztlich zu verdanken, dass die Anzahl der Unternehmen kontinuierlich wuchs, allein zwischen 1995 und 2009 von 2,1 Mio. auf 3,7 Mio. Dabei sind 76 % aller Unternehmen im Dienstleistungssektor tätig, während nur 2,6 % auf den primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau) entfallen. Im Vergleich zu vielen anderen Mitgliedsstaaten der EU ist der Agrarsektor – trotz geringem Anteil an der nationalen Bruttowertschöpfung (2013: 3,8 %) – von großer Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Landes.

Denn Polen gilt als ein Land mit ländlichem Charakter: Rund 93 % der Gesamtfläche des Landes sind ländlich und zugleich Lebensraum für fast 40 % der Gesamtbevölkerung. In keinem anderen Land der EU beziehen so viele Menschen – immerhin etwa die Hälfte der ländlichen Bevölkerung – ein Einkommen aus der Landwirtschaft wie in Polen. Etwa ein Viertel der ländlichen Bevölkerung bezieht sogar das Haupteinkommen aus der Landwirtschaft, welches

mit durchschnittlich 2963,08 Złoty {swoty} (ca. 660 Euro) unter dem derzeitigen Gesamtdurchschnittseinkommen von 3134,65 Złoty (ca. 700 Euro) liegt. Obwohl die Produktivität und der Spezialisierungsgrad der polnischen Agrarbetriebe insgesamt niedrig sind, konnte sich Polen auf dem Weltmarkt in ausgewählten Produktionsbereichen gut etablieren. Polen gehört bereits seit Jahren zu den führenden Produzenten von Freilandgemüse (Zwiebeln, Kohl, Blumenkohl), Äpfeln und Beerenobst. Aufgrund des vergleichsweise geringen Einsatzes von Pflanzenschutz- und chemischen Düngemitteln besteht ein großes Entwicklungspotenzial in der ökologischen Landwirtschaft. Hier ist die Zahl der kontrollierten Betriebe zwischen 1995 und 2010 von 263 auf 20 626 gestiegen.

Die Bedeutung der Industrie als des vor 1989 für die Volkswirtschaft bedeutsamsten Wirtschaftsbereiches hat sich zugunsten des Dienstleistungssektors verschoben. Durch die Auflösung bzw. Umstrukturierung zahlreicher Industriebetriebe, deren Effizienz unter marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr gegeben war, bewegt sich der Beschäftigungsanteil auf einem Niveau von nunmehr rund 32 %. Den größten Anteil an der Industrieproduktion hat das verarbeitende Gewerbe (84,2 %) und hier insbesondere die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (14,9 %) sowie der Fahrzeugbau (10,2 %). Das industrielle Zentrum Polens befindet sich nach wie vor im Süden und Südwesten, d. h. in Schlesien und Niederschlesien [...].

Nachdem der Dienstleistungssektor bis zur politisch-ökonomischen Wende nur von untergeordneter Bedeutung für die Volkswirtschaft Polens war, entwickelte er sich nach 1989 zum wichtigsten Wirtschaftsbereich, in dem mittlerweile 55 % aller Beschäftigten Polens arbeiten. [...] Mit einem Anteil von rund 27 % an der gesamten Bruttowertschöpfung ist der Bereich „Handel, Reparaturen, Hotels und Gastronomie, Transport und Logistik“ weitaus am bedeutendsten. Ebenfalls von großem Stellenwert sind Immobilien-, Finanz- und Geschäftsdienstleistungen (z. B. Buchhaltung, EDV, Unternehmensberatung), welche sich räumlich insbesondere in der Woiwodschaft Mazowieckie (Masowien) um die Hauptstadt Warschau konzentrieren. Mehr als ein Viertel aller Beschäftigten dieser Branchen sind dort tätig (M6). Mit Warszawa (Warschau) als dominierendem Zentrum ist die Woiwodschaft Masowien die insgesamt wirtschaftsstärkste Region Polens. Allein in dieser Region wird ein Fünftel des gesamten Bruttoinlandsprodukts (BIP) Polens erwirtschaftet.

Ebenfalls von großer ökonomischer Bedeutung sind die Wirtschaftszentren um Kraków (Krakau), Poznań (Posen) und Wrocław (Breslau) {*krakuw, posnain, wrotswaw*}. Diesen aufstrebenden Regionen stehen die Gebiete des sogenannten „Polen B“ gegenüber. Es handelt sich hierbei um diejenigen Regionen, die bisher nicht am neuen Wohlstand Polens partizipieren konnten. Gemeint sind damit im Wesentlichen die Gebiete zwischen der Weichsel und der östlichen Außengrenze der Europäischen Union. Die Wirtschaftskraft (gemessen am BIP pro Kopf) liegt in diesen Regionen deutlich unter dem Durchschnitt Polens (2013: 10100 Euro), sodass sie nicht ohne Grund zu den ärmsten Regionen der Europäischen Union gezählt werden.

Deutliche Entwicklungsunterschiede existieren jedoch nicht nur zwischen „Polen A“ und „Polen B“, sondern auch zwischen den Städten und den ländlichen Gebieten. Während die Städte einen dynamischen Entwicklungspfad eingeschlagen haben und sich dem nationalen, europäischen und globalen Wettbewerb stellen, hinken viele ländliche Gebiete der allgemeinen Entwicklung hinterher. Immer noch leiden sie unter den Folgen der Transformation, in deren Zuge die großen landwirtschaftlichen und industriellen Staatsbetriebe aufgelöst bzw. umstrukturiert wurden und Tausende Menschen ihre Arbeit verloren. Noch im Jahr 2002 lag die Arbeitslosenquote bei fast 20%, einem Wert, der sich weit über dem europäischen Durchschnitt bewegte. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich in den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands beobachten. Auch sie gelten als die Verlierer der Transformation, als Räume, die für die dort lebenden Menschen wenig Zukunftsperspektive bieten.

Der wirtschaftliche Aufschwung und vor allem die mit dem Beitritt zur Europäischen Union verbundene neue Freizügigkeit führten zu einer Erholung der angespannten Arbeitsmarktsituation. Der Zugang zu den Arbeitsmärkten vieler EU-Mitgliedsstaaten eröffnete für polnische Arbeitskräfte neue und lukrative Einkommensmöglichkeiten. Schätzungen des Statistischen Hauptamtes zufolge haben zwischen 2004 und 2008 insgesamt 8,8 Mio. Polen ihre Heimat für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt im Ausland (vor allem Großbritannien und

Deutschland) verlassen. Ein wesentlicher Hemmschuh der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist die Qualität der Verkehrsinfrastruktur. Kurz- bis mittelfristig wirkt sich dieses Defizit nicht nur negativ auf die Anbindung der Wirtschaftszentren Polens sowie der vier wichtigen Seehäfen (Danzig, Gdingen, Stettin, Swinemünde) aus, sondern beispielsweise auch auf die Tourismusbranche, welche in den vergangenen Jahren kontinuierliche Zuwächse verzeichnen konnte. 12,1 Mio. ausländische Touristen, davon ca. ein Drittel Deutsche, kamen im Jahr 2013 nach Polen, um die vergleichsweise preisgünstigen Gesundheits- und Wellnessangebote in Anspruch zu nehmen oder um einfach das Land und seine Natur kennenzulernen.

Leider stehen auch in Polen malerische, naturbelassene Landschaften großen Gebieten mit offensichtlichen Umweltschäden gegenüber. Obwohl sich die Umweltsituation seit 1990 durch die Schließung zahlreicher Industriebetriebe sowie hohe Investitionen in technische Modernisierungsmaßnahmen insgesamt deutlich verbessert hat, besteht immer noch ein großer Handlungsbedarf. Vor allem die Luftverschmutzung stellt ein großes Problem dar. Nach wie vor sind die Emissionswerte für Kohlen- und Schwefeldioxid, Stickoxid und Staub überdurchschnittlich hoch. Hauptverantwortlich dafür sind die polnischen Energieerzeuger, deren Energieproduktion fast vollständig auf der Verbrennung fossiler Energieträger, allen voran der Stein- und Braunkohle, basiert. Der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch betrug im Jahr 2012 11,0 % (Deutschland: 12,4 %). Vor dem Hintergrund der Umsetzung einer gemeinsamen EU-Klimapolitik (Reduzierung von Treibhausgasemissionen um 20 % bis zum Jahr 2020) ist kurz- bis mittelfristig jedoch auch hier eine Steigerung zu erwarten.

Aus: Kriszan, Agnes: Polens Wirtschaft zwischen Transformation und Globalisierung. In: Polnische Gesellschaft. Hrsg. von Matthias Kneip und Manfred Mack. Berlin: Cornelsen 2012. S. 31-34 (bearbeitet).